

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1920**

302 (28.12.1920)







Kinder und Enkel Unterernährung, Elend und Sterben bedeute. Die Meldung der „Times“, daß die Entente 205 Milliarden Goldmark Entschädigung verlangen und sich für die Bezahlung die nötigen Sicherheiten verlangen werde, zeige die wahre Richtung deutlich an.

Die deutschnationale Presse hat im wesentlichen Recht. Die Weihnachtsstimmungs-Überschriften der Regierungsblätter sind zitel Schwindel, aus dem Zusammenhang gerissen, Worte aus Meldungen der „Agence Havas“. Die einzig feststehende Tatsache ist, daß Deutschland die Anleihezahlungen für die Vorkriegsschuld eingestrichelt hat, was einer Bankrotterklärung so ähnlich sieht wie ein Ei dem andern. Die Entente hat bisher darauf noch nicht geantwortet; sie möchte offenbar nicht gern zur Zwangs-erhebung schreiten, sondern sucht einwilligen noch Wege zu Deutschlands weiterer Ausplünderung unter Mitwirkung der deutschen Regierung. So ist die Brüsseler Konferenz auf den 10. Januar vertagt worden. Aber irgendwelche Anzeichen dafür, daß die Entente sich mit ihren Forderungen im Rahmen des Erfüllbaren halten wird, sind auch mit der schärfsten Lupe nicht zu entdecken.

Die Schönfärberei gehört indessen zu den Lebensnotwendigkeiten der gegenwärtigen bürgerlichen Reichsregierung. Der wahre Sachverhalt ist so einfach, daß er gerade deshalb von der Masse der Deutschen nicht begriffen wird. Deutschland ist im Weltkrieg vollkommen besiegt worden; seine Feinde können mit ihm machen, was sie wollen. Auf abschbare Zeit haben auch drüben die modernen Raubritter das Recht in den Händen. Sie haben Deutschland den Versailles-Mordtreden aufgeschwungen und werden von ihm weiter so viel herauspreschen, wie nur herauszuholen ist.

Natürlich ist die Stimmung in Brüssel etwas anders als die in Versailles. Je weiter wir uns vom Krieg entfernen, desto ruhiger wird die Stimmung selbst in Frankreich werden, desto mehr heften sich die Ausichten auf den Sieg der Vernunft. Aber noch ist es lange nicht so weit, noch droht dem deutschen Volke von Brüssel aus schweres Unheil. Den Sieg der Menschlichkeit beschleunigen kann Deutschland nur, wenn es unbedingt ehrlich demokratisch ist und sich die Hilfe der Arbeiter-Internationale von London sichert. Darum muß die deutsche Außenpolitik dauernd unter der Leitung von Sozialdemokraten stehen. Im übrigen aber muß das deutsche Volk sich darüber klar sein, daß es noch eine lange graumale Wüstenwanderung vor sich hat.

### Die Gewerkschaftsinternationale auf dem Balkan

D. E. (Drahtbericht.) Kopenhagen, 24. Dez. Wie ein Moskauer Funkpruch meldet, hatte der internationale Gewerkschaftsrat den russischen Kommunisten Glesow nach dem Balkan geschickt, welcher die Balkan- und Donauländer bereist und sich mit der politischen Lage und dem Stand der Gewerkschaftsbewegung in den slavischen Ländern bekannt gemacht hat. Glesow teilt mit, daß die griechische Arbeitsgemeinschaft in den internationalen Gewerkschaftsrat eingetreten ist. Auf der am 1. November abgehaltenen Konferenz der Gewerkschaftsverbände des Balkans wurde der Beschluß gefaßt, alle verbündeten Vereinigungen zum sofortigen Anschluß an den internationalen Gewerkschaftsrat und zum Abbruch der Beziehungen zu der Amsterdamer Föderation aufzufordern. Auf der bulgarischen Konferenz schlossen sich mehr als 10 000 Arbeiter an. Diese Konferenz hat auf der Grundlage des revolutionären Klassenkampfes und der Diktatur des Proletariats den Boden für eine Revolutionsregierung des Balkans vorbereitet.

### Unstimmigkeiten auf dem Sowjet-Kongress

XX. Kopenhagen, 27. Dez. (Tel.-Union.) Aus Helfsingfors wird geschrieben: Einer Korrespondenz meldet man aus Moskau, daß auf dem linken Flügel des allrussischen Sowjet-Kongresses, der von Nadel und Dulkan geleitet wird, große Unzufriedenheit zu verzeichnen ist bezüglich der Haltung der Sowjetregierung in der Frage der wirtschaftlichen Beziehungen mit den Westmächten. Die Anhänger von Nadel und Dulkan protestieren energisch gegen eine Erteilung von Konzessionen an fremde Kapitalisten und erklären, daß sie nicht dulden werden, daß die Arbeiter des weitesten Sowjet-Rußland ausbeuten. Sowjet-Rußland, das drei Jahre ausgehalten habe, werde selbst die notwendigen Kräfte finden, um sich zu helfen. Andererseits hat sich im Schoße des Kongresses eine Gruppe gemäßigter Kommunisten gebildet, an deren Spitze der Präsident des Wirtschaftsrates, Abpon, und der Kommissar Schchapnikow stehen. Die Gruppe bekämpft lebhaft die Extrabudgets des Sowjet-Systems, die die produktive Arbeit hindern.

### Lichtenstein

Romantische Sage von Wilhelm Hauff (Schluß.)

„Ja, ja!“ erwiderte Hans von Breitenstein, „seiner Klugheit und Vorsicht hat er es nicht zu danken; doch wer das Glück hat, führt die Braut heim; ich bin fünfzig alt geworden und gehe noch auf Freiersfüßen; Ihr auch, Herr Dieterich von Kraft, nicht wahr?“

„Mit nichten und im Gegenteil,“ sagte dieser, „was aus einem Traum erwachend; wenn man ein solches Kar nicht weiß man, was man zu tun hat. In dieser Stunde noch sehe ich mich in meine Sänfte, reise nach Ilm und führe mein Weib heim; lebet wohl, ihr Herren!“

Als der Schwäbische Bund Württemberg wieder erobert hatte, richtete er seine Regierung wieder ein und beherrschte das Land wieder wie im Sommer 1519. Die Anhänger des vertriebenen Herzogs mußten Lehenbe schänden und wurden auf ihre Burgen verwiesen. Georg von Sturmfeder und seine Lieben, die dieses Schicksal mit betraf, lebten zurückgezogen auf Lichtenstein, und Maria und ihrem Gatten ging in ihrem stillen häuslichen Glück ein neues Leben an.

Nach oft, wenn sie am Fenster des Schloßes standen und hinabschauten auf Württembergs schöne Fluren, gedachten sie des unglücklichen Fürsten, der einst hier mit ihnen auf sein Land hinab sah. Sie dachten sie nach über die Verteilung seiner Schicksale, und wie durch eine sonderbare Fügung auch ihr eigenes Geschick mit dem seinigen verbunden war; und wenn sie sich auch gestanden, daß ihr Glück vielleicht nicht so frühe, nicht so schön ausgeblüht wäre ohne diese Verknüpfung, so wurde doch ihre Freude durch den Gedanken getrübt, daß der Stifter ihres Glückes noch immer ferne von seinem Lande, im Elend der Verbannung lebe. Erst viele Jahre nachher gelang es dem Herzog, Württemberg wieder zu erobern. Doch als er, geläutert durch Unglück, als ein weiser Fürst zurückkehrte, als er die alten Rechte erkrte und die Herzen seiner Bürger für sich gewann, als er jene heiligen Lehren, die er in fernem Lande gehört, die so oft jene Unglücklichen seiner langen Unglück gemordet waren, seinem Volke predigen ließ und einen geläuterten Glauben mit den Grundgesetzen seines Reiches verband, da erlanten Georg und Maria den Finger einer gütigen Gottheit in den Schicksalen Ulrichs von Württemberg und sie segneten den, der dem Auge des Sterblichen die

### Wirtschaftspolitische Rundschau

Brüsseler Konferenz — Mangelhafte Kohlenversorgung der Industrie — Weitere Betriebsbeschränkungen — Die Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion

Wenn man den Berichten der bürgerlichen Presse folgen will, so haben die Vertreter Deutschlands auf der Brüsseler Konferenz einen guten Eindruck hinterlassen, und auch in einigen französischen Blättern sieht so nebenbei eine objektiv anerkennende Bemerkung ein. Ob dieser Eindruck ein nachhaltiger auf die Entente sein wird, muß erst das Ergebnis der Konferenz zeigen. Wenig angenehm wird es gewesen sein, daß der Reichsbankpräsident Hagenstein gleich zu Beginn seiner Rede eine unrichtige Darstellung der früher von der Regierung überreichten Denkschrift über den Stand des Außenhandels zugeben mußte.

Wenn die Berechnung der Warenpreise in der früheren Denkschrift so weit von den Tatsachen abwich, daß ansatz einer aktiven Handelsbilanz eine passiv von sechs Milliarden im Monat erscheint, so wäre es doch eigenartig, wenn das Versehen dieser großen Differenz nicht auf der Gegenseite den ungünstigen Eindruck ausgeübt hätte.

Meistens war die oberflächliche Art der Zusammenstellung der Handelsergebnisse seitens des statistischen Amtes so ziemlich allgemein bekannt, nur anscheinend nicht den Meistern in der Regierung, denen die Sache anging. Wenn das auswärtige Amt sich etwas weniger mit der wirtschaftspolitischen Fragen beschäftigt, so konnte es der Sache einen Dienst leisten.

Das Angebot der Regierung, das Wiedergutmachungsamt durch Leistungen in Natura zu entlasten, soll auf der Gegenseite mit Verständnis aufgenommen worden sein. Entscheidend ist, was wir liefern sollen oder was wir liefern können. Die Westmächte haben kein Interesse an Lieferungen, die ihre Industrie in der Transportschwierigkeit zurücklassen.

Wir aber werden die Notentpreise weiter in Bewegung bringen, um unserer Industrie zu helfen, was auf Wiedergutmachungsamt und gutgeschrieben wird. Die Anrechnung wird mit gut deutschnationalem Empfinden reichlich bemessen werden; denn erst das Geschäft, dann das Vaterland. Wir werden damit abermals die deutsche Wirtschaft niederdrücken und die positive Handelsbilanz wird weiter anwachsen, trotzdem Herr Hagenstein gerade hier eine Änderung für notwendig hält. Unsere Finanzen und Wirtschaftslage gestattet uns überhaupt nicht, irgend welche erheblichen Leistungen zu übernehmen. Unsere Gegner würden besser fahren, wenn sie uns einmal zunächst fünf bis sechs Jahre ruhige Arbeit gönnten, um dann zu prüfen, welche Verpflichtungen wir tragen können. So werden wir immer wieder auf neue zurückgeworfen und der Schuldner trifft einen zahlungsunfähigen Schuldner an, dessen Lebensbedingungen er herabsenken kann, ohne einen Erfolg für seinen Anspruch, Höchstens zur Befriedigung eines Haßempfindens, zu erreichen.

Wie hart noch immer unsere viel zu geringe Steinlohlenförderung die industrielle Entwicklung aufhält, dafür gibt der Oltaberbericht wieder einen Anhalt.

Die Gas- und Elektrizitätswerke mußten sich eine weitere Kürzung ihrer Quote gefallen lassen und minderten infolgedessen die Abgabe von Gas und Elektrizität. In einigen Süddeutschen wurden wieder Kohöfen stillgelegt. Bei der mangelhaften Kohlenversorgung wurde die Verhüttung von ausländischen Erzen, die ergebnisreicher sind und weniger Brennmaterial fordern, bevorzugt.

Die Papier erzeugende Industrie mußte wegen Rohstoffmangel 8 Prozent der Betriebe mit 5057 Arbeitern ganz oder teilweise zum Stillstand bringen. Dabei fehlte es nicht an Absatzmöglichkeiten nach dem Auslande für eine erhöhte Produktion. Die chemische Industrie wies im August 92 Betriebe mit 1335 Arbeitstagen, im September 106 Betriebe mit 1645 Arbeitstagen Betriebsbeschränkungen wegen Kohlenmangel auf. Im September lagen 22 Betriebe den ganzen Monat still.

Für unsere Lebensmittelversorgung wird künftig die Steigerung des Ertrags der heimischen Landwirtschaft entscheidend sein. Als ein ausrichtendes Mittel, um dieses Ziel zu erreichen, erscheint uns die bessere Anwendung von künstlichen Düngemitteln. Während nun bisher über ein Mangel an Düngemitteln geklagt wurde, ist jetzt ein Ueberfluß vorhanden; doch die Landwirte nehmen die Düngemittel nicht ab, weil man die hohen Ausgaben scheut. Richtig ist, daß im Durchschnitt gegen das Jahr 1913 die Düngemittel einen Preisanstieg von 1025 Prozent aufweisen. Aber tatsächlich sind Roggen, Weizen und Kartoffeln auch um 1000 Prozent im Preis gestiegen und bei Gemüse, Obst, Hülsenfrüchten, Kleintieren, Butter und Fleisch geht die Steigerung bis zu 2000 Proz. Es stehen der Landwirtschaft im Jahre 1920 Düngemittel im Gesamtwert von 3257 Mill. Mark zur Verfügung. Ob die Landwirte diese Düngemittel in größeren Mengen abnehmen, wenn sie aus Staatsmitteln verbilligt werden, ist sehr fraglich; es sei denn, daß diese Verbilligung sehr reichlich bemessen

sen wird. Denn es muß auffallen, daß vom Reichsindulst eine mangelhafte Abnahme festgestellt wird, trotzdem hier die Preise nur um 500 Proz. hinaufgegangen sind. Ob nicht das Syndikat billiger verkaufen konnte, bleibt dahingestellt. Man fragt sich, was ist die Ursache dieser Zurückhaltung. Vielleicht eine ähnliche Erscheinung wie in England, daß der Landwirt genügend Papiergeld dabei angeammelt hat und an einer Vermehrung kein Interesse mehr hat. Es genügt auch bei mündern Ertrag die Einnahme, denn der Gewinn fließt reichlich, überreichlich.

### Der geschätzte Wilhelm

Von der deutschen Justiz

Die Freirechtslehre hat längst nachgewiesen, daß unsere heutige Justiz auf einer bewußten oder unbewußten Zerstörung beruht. In den Urteilen wird der Anschein erweckt, als ob das Gericht durch die Auseinandersetzung der aufgeführten Gründe zu dem am Ende stehenden Urteil gelangt ist. In Wirklichkeit ist es umgekehrt: Das Urteil ist meist im Kopfe des Juristen zuerst fertig, und erst hinterher sucht er sich die Gründe zusammen, mit denen es eventuell gestützt werden kann. Und nun besteht die Pflicht jedes halbwegs geschulten heutigen Begriffsjuristen darin, daß er alles beweisen kann, was er sich einmal in den Kopf gesetzt hat.

Fast den gleichen Schatz wie ein Streifzuchtpräsident genießt auch der ehemalige Hauptling gang Deutschlands, das Landgericht Berlin hat die einmalige Verfügung gegen den Cottaschen Verlag durch Urteil bestätigt, wonach dem Verlag unterlagert wird, den dritten Band der „Bismarckschen Gedanken und Erinnerungen“ herauszugeben, weil in diesem Bande Briefe Wilhelms an Bismarck eingeflochten sind, die Wilhelm vor 33 Jahren geschrieben hat, an denen Wilhelm aber ein Urheberrecht beansprucht. Das Gericht hat Wilhelm dieses Urheberrecht zuerkannt und die Herausgabe des dritten Bandes verboten.

Es fällt einem schwer, dieses Urteil juristisch ermit zu nehmen. Wird es von den höheren Instanzen bestätigt, so schweben neun Zehntel aller historischen Werke, die sich auch mit der Neuzeit befassen, in der Gefahr eingeklammt oder verboten zu werden. Jeder historische Schriftsteller ist genötigt, zum Beweise seiner Behauptungen Briefe, Proklamationen, Dokumente aller Art anzuführen. Wenn jetzt die Verfasser solcher Schriftstücke sich nach Wilhelms Vorbild auf ihr Urheberrecht berufen, so wird damit jede Geschichtsschreibung der neueren Zeit lahmgelegt. Da das Urheberrecht erst dreißig Jahre nach dem Tode des Urhebers erlischt, so wären bestenfalls im Jahre 2000 historische Werke möglich, die sich ernsthaft und quellennmäßig mit den Vorgängen des Weltkrieges oder der Revolution befassen. Diese juristische Ueberprüfung des Urheberbegriffes widerstreitet jeder Vernunft und jedem gesunden Menschenverstand. Man kann sie nur erklären, wenn man annimmt, daß im Unterbewußtsein des Gerichts der Wunsch den Verland dirigierte, Wilhelm den Ehrentitel davor zu schützen, daß das vernichtende Urteil Bismarcks über seine Person bekannt werde.

### Badische Politik

Zur Verwendung der Schrotmühlen. Das Ministerium des Innern hat seinen eine Verordnung erlassen, in der u. a. verboten wird, Schrotmühlen oder Eichborrichtungen, die zur Anbringung an Schrotmühlen geeignet sind, im Reichsgebiet abzugeben, und in irgend welchen geschäftlichen Mitteilungen Schrotmühlen anzubieten oder anzupreisen, es sei denn, daß das Angebot oder die Anpreisung lediglich zum Absatz nach dem Auslande erfolgt.

Von der Eisenbahn. Amlich wird mitgeteilt, daß die Zweigstelle Baden des Reichsverkehrsministeriums mit Ende dieses Jahres aufgehoben wird. Die Zuständigkeiten der Zweigstelle gehen mit dem 1. Januar 1921 teils auf das Reichsverkehrsministerium in Berlin, teils auf die Eisenbahngeneraldirektion in Karlsruhe über.

### Berichtszeitung

Kindesaussetzung. Das 24jährige Dienstmädchen K a t h a r i n a B o l l stand in Welfenheim a. Berg bei einem Landwirt in Stellung und gebahr dem Sohne ihres Dienstherrn in der Klinik in Heidelberg ein Kind. Der Vater des Kindes heiratete dann ein anderes Mädchen, wodurch es zu beständigen Auseinandersetzungen kam, in deren Verlauf der junge Mann sich erschog. Die Völl hatte sich vorher von ihrem ungetreuen Liebhaber überreden lassen, das Kind am Bahnhof in M a n n h e i m auszusetzen. Wegen Kindesaussetzung wurde die Völl jetzt von der Strafammer zu der geringsten zulässigen Strafe von 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Es ist eine schöne Gite, daß die Bewohner dieses Landes, auch aus entfernteren Gegenden, um die Zeit des Pfingstfestes sich aufmachen, um Lichtenstein und die Höhle zu besuchen. Viele Hundert schöne Schwabenkinder und holde Frauen, begleitet von Jünglingen und Männern, ziehen herauf in diese Berge; sie steigen nieder in den Schoß der Erde, der an seinen kristallinen Wänden den Schein der Lichter tausendfach wieder gibt, sie füllen die Höhle mit Gesang und Lachen auf ihr Echo, welches die murrenden Wände der Tiefe melodisch begleitet, sie bewundern die Werke der Natur, die sich auch ohne das milde Licht der Sonne, ohne das fröhliche Grün der Felder so herrlich zeigt. Dann steigen sie herauf zum Lichte, und die Erde will ihnen noch schöner bedürfen als zuvor; ihr Weg führt immer aufwärts zu den Höhen von Lichtenstein, und wenn dort die Männer im Kreise schöner Frauen, die Weder in der Hand, auf die weiten Fluren hinabschauen, wie sie bestrahit von einer milden Sonne im lieblichen Schmelz der Farben sich ausbreiten, dann preisen sie diese lichten Höhen, dann preisen sie ihr gesegnetes Vaterland. Dann kehrt, wie in den alten Tagen, Gesang und Jubel und der fröhliche Klang der Polale auf den Lichtenstein zurück und weckt das Echo seiner Felsen, und weckt mit ihm die Geister dieser Burg, daß sie die fröhlichen Gäste umschweben und mit ihnen hinabschauen auf das alte Württemberg. Ob auch das holde Fräulein von Lichtenstein, ob Georg und der alte Ritter mit ihnen heraufschweben, ob jener treue Spielmann in den Tagen des Frühlings seinem Grab entfliegt und, wie er im Leben zu tun pflegte, hinaufsieht nach der Burg, das Fest mit Gesang und Spiel zu schmücken? Wir wissen es nicht; doch wenn wir im Abendhinein, auf den Felsen gelagert, die Landschaft überschauen, wenn wir von den alten guten Zeiten und ihren Sagen sprachen, wenn sich die Sonne allmächtig senkte, und nur das Schloßchen noch selig und freundlich in seiner Einsamkeit, von den letzten Strahlen mit einem rötlichen Schein umflossen, auf seinem Felsen ruhte — da glauben wir im Wehen der Nachtluft, im Lauschen der Bäume, im Säuseln der Wälder bekannte Stimmen zu vernahmen, es war uns, als flüsterten sie uns ihre Grüße zu, als erzählten sie uns alte Sagen von ihrem Leben und Treiben. Manches haben wir an solchen Abenden erfahren, manches wird stetig in uns auf und schien sich vor unseren Wänden zu verwirklichen, und die es uns woben und malten, die uns ihre romantischen Sagen aufstüpften, wir glauben, es waren — die Geister von Lichtenstein.

Ende.







### Soziale Rundschau

**Verflechtung der Lage des Arbeitsmarktes.** In Baden hat sich die Lage des Arbeitsmarktes in der 8. Dezemberwoche zusehends verschlechtert. Die Zahl der Erwerbslosen ist um über 200 auf 8949 gestiegen. Diesem Umstand mußte wieder zu Betriebsbeschränkungen und teilweise Schließungen geschritten werden.

**Hauptversammlung des Vereins badischer Forstschutzbeamten.** Auf der 18. Hauptversammlung in Gaggenau waren etwa 200 Vertreter aus allen Teilen des Landes erschienen. Die sechsstündigen Verhandlungen beschäftigten sich mit der Befolgsregelung, dem Fürsorgegesetz und wichtigen Organisationsfragen, über die Forstmeister Krutina und Direktor Weiler vom Gemeindebeamtenverband referierten. Lebhaft geklagt wurde über das unsoziale Verhalten einiger Landbürgermeister in der Befolgsfrage. In manchen Bezirken sind die Sätze des neuen Tarifes überschritten, in anderen sträuben sich die Gemeinden, den Tarif anzuerkennen.

**Eine unerhörte Maßnahme beim Verkauf von Invalidenmarken.** Am 20. Dezember wurde, wie uns berichtet wird, der Verkauf von Invalidenmarken von Berlin aus telefonisch gesperrt und am folgenden Tag erging ebenfalls von Berlin aus die telefonische Weisung an die Oberpostämter, die Invalidenmarken zum doppelten Wert zu verkaufen. Diese Maßnahme muß bei den mit dem Einzug der Invalidenversicherungsbeiträge betrauten Stellen (Krankenkassen) eine heillose Verwirrung hervorrufen. Wenn sie für die zurückliegende Zeit noch Marken verwenden und kaufen, so müssen sie jetzt den doppelten Betrag bezahlen. Andererseits haben sich vielleicht verschiedene Klassen einen Vorrat an Marken bereits beschafft, den sie nun besitzen, ohne den neuen Wert bezahlt zu haben. Man greift sich unwillkürlich an den Kopf und fragt: Wie kann man eine solche gewaltige Umänderung von heute auf morgen vornehmen? Wäre sie auf 1. Januar 1921 erfolgt und rechtzeitig bekannt gegeben worden, so könnte man sie allenfalls noch begreifen, obwohl auch dieser Termin noch viel zu kurz gewesen wäre zu einer ordnungsmäßigen Erledigung.

### Aus dem Lande

**Bergshausen, 26. Dez.** Durch Explosion des Kohlerdes entstand einem hiesigen Hauseigentümer der Schloßgartenstraße erheblicher Schaden. Wie und was für Explosionsstoffe in die Kohlen kamen, die zur Feuerung dienen, ist bis jetzt unbekannt. Der Herd wurde in Stücke gerissen, einige Teile zur Decks geschleudert. Außer einer Kopfverletzung der Hausfrau kamen die andern Familienangehörigen mit dem Schrecken davon.

**Bergshausen, 26. Dez.** Der Erlös der Weihnachtsfeier der hiesigen Kriegswaisen, die am Sonntag, 12. d. M., im Saale zum „Adler“ stattfand, wurde den hiesigen Kriegswaisen in Gestalt von Gaben am Christagnachmittag ebenfalls im Saale zum „Adler“ als Geschenk überreicht. Die Feier selbst machte einen tiefen Eindruck auf die zahlreich erschienenen Teilnehmer. Die dargebotenen Aufführungen waren dem Ernst der Sache entsprechend, die musikalischen Aufführungen erzielten lebhaften Beifall; von einem Ungenannt wurde den Kriegswaisen eine weitere Gabe gespendet, sowie auch von Hl. Pfeifer, die außerdem durch Aufführungen in der „Ara“ den Erlös der Kriegswaisen zur Verfügung stellte. Mit Worten des Dankes schloß der Vorsitzende die Feier. Die kirchliche Behörde war durch den hiesigen Ortsgeistlichen vertreten, während die Ortsbehörde mit einer einzigen Ausnahme durch Abwesenheit glänzte, obwohl das hiesige Ortsoberhaupt ebenfalls eine Einladung erhalten hatte.

**Freiburg i. Br., 27. Dez.** Ein im Krankenhaus untergebrachter Strafgefangener Wilhelm Golderer machte vom 3. Stockwerk aus einen Fluchtversuch. Er band Leintücher zusammen, um sich daran herabzulassen. Bei diesem Vorhaben stürzte er jedoch ab und erlitt mehrere Verletzungen. — In einem der letzten Abende kam es auf dem Marktplatz zu einem Zusammenstoß zwischen einigen Reichswehrsoldaten und mehreren Burgen, der in Tätlichkeiten ausartete, wobei ein Reichswehrsoldat einen Zivilisten mit einem Gestein schwer verletzete.

**Freiburg i. Br., 27. Dez.** Eine Abordnung des Stadtrats hat dem hier weilenden Reichsfinanzrat Lehrenbach zum ersten Vizepräsidenten in Anerkennung seiner langjährigen Verdienste um die Stadt Freiburg als Mitglied des Stadtrats. Gleichzeitig überreichte die Abordnung dem Reichsfinanzrat aus Anlaß seines 25-jährigen Stadtratsjubiläums ein Deigramm des Freiburger Kunstmalers Haller. Der Reichsfinanzrat dankte herzlich bewegt und versicherte, daß er allezeit ein guter Freiburger bleiben werde.

**Triberg, 26. Dez.** Der Vobklub Schwarzwald, Sitz Triberg, nimmt diesen Winter wieder seine Vobbahn in Betrieb. Durch Gewährung einer beträchtlichen Summe ist es ihm möglich, die Anlage mit Wasserleitung, Telefon und elektrischer Beleuchtung wieder in guten Stand zu setzen. Auf der Triberger Vobbahn werden in diesem Winter zwei Rennen, ein Rennen am 16. Januar und ein zweites am 18. Februar veranstaltet.

**Schopfheim, 27. Dez.** Die 11- und 12-jährigen Söhne eines Obermüllers kriteten sich, wer zuerst von einem Raib Brot ein Stück herunterschneiden dürfe. Hierbei warf der eine mit einem Messer nach seinem Bruder und traf diesen so unglücklich in die Herzgegend, daß der Tod sofort eintrat.

**Schopfheim, 27. Dez.** Gestern morgen wurde im benachbarten Maulburger Walde der 84 Jahre alte verheiratete Jagdaufseher Schaubhut von zwei Wilderern erschossen. Der Gesörte stammt aus Wiesloch (Amt Schopfheim). Von den Tätern hat man noch keine Spur.

**Konstanz, 27. Dez.** Nach Mitteilung des Reichswirtschaftsministeriums wird die deutsche Ausfuhrzölle gegen die Schweiz zufolge letzter Beschlüsse der Handelskammer am 27. Dezember, also heute, vollständig aufgehoben. Dagegen ist leider ein Schweizer Einfuhrverbot für eine Reihe von Papier- und Holzwaren zugunsten auf diesen Zeitpunkt zu erwarten.

**Mannheim, 27. Dez.** In der demnächst bevorstehenden Wochenschau Grobfeuer aus dem der Dachstuhl des Schmelzofengebäudes zum Opfer fiel. Der Schaden ist beträchtlich.

**Mannheim, 26. Dez.** Infolge des niedrigen Rheinwasserstandes wurden nicht weniger als 30 Schrauben aus ebenjohelien Schrauben-Schleppdampfern abgeschlagen, weil die Schiffe zu nahe auf den Grund gefahren waren.

### Folgen des Winters

Eine für den heutigen Verkehr recht üble Folgeerscheinung des Winters sind jedesmal die Störungen im Fernsprechverkehr. Unsere Heimat ist allerdings bis jetzt davon im allgemeinen verschont geblieben, da die sonst üblichen starken Schneefälle sich noch nicht eingestellt haben. Dafür leidet aber seit Mitte voriger Woche der Fernsprechverkehr über unsere badische Heimat hinaus unter sehr starken Hemmungen. Nach ergiebigen Regenfällen setzte in Thüringen plötzlich starker Frost ein, der die Fernsprech- und Telegraphenleitungen mit einer Eisdicht überzog und neben den unerfreulichen Induktionen auch zahlreiche Leitungen zum Reißen brachte. Die selben Störungen haben sich in ganz Mitteldeutschland und auch südlich des Rheins eingestellt. Seit dem oben angegebenen Zeitpunkt sind z. B. Stuttgart, Karlsruhe, Mannheim usw. im Verkehr mit Norddeutschland außerordentlich stark gehemmt, teilweise sogar ganz abgeschnitten. Die von Frankfurt nach Berlin usw. führenden Leitungen sind nur zum geringeren Teil intakt. Es besteht wohl die Möglichkeit, z. B. von Freiburg aus

mit Berlin zu sprechen. Die Gespräche erfahren aber stundenlange Verzögerungen und erfordern eine große Geduld im telefonischen Verkehr, wenn man überhaupt etwas verstehen will. Für die Presse ist dieser Umstand deshalb um so mißlicher, als er die ordnungsmäßige Nachrichtenvermittlung von den Zentralstellen unterbindet, da auf Umwegen eine lückenlose Nachrichtenübermittlung nie gewährleistet werden kann. Die an und für sich schon starke Überlastung der Leitungen ist noch erheblich geworden und gestaltet die Abwicklung der Gespräche vielfach zu einer Quälerei. Es ist damit zu rechnen, daß diese Störungen längere Zeit andauern werden, da mit den vorhandenen Mitteln die Störungen nur nach und nach beseitigt werden können.

### Aus der Stadt

Karlsruhe, 28. Dezember.

### Karlsruher Parteinachrichten

**Sozialdemokratischer Verein.** Am Mittwoch, 29. Dez., abends 7½ Uhr, Vertrauensmännerversammlung in der „Ara“. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen aller Vertrauensleute ist dringend geboten.

**Sozialdemokratische Partei Karlsruhe.** Die Bezirksleiter der Bezirke und der Stadt, welche noch nicht abgerechnet haben, werde gebeten, im Laufe dieser Woche mit dem Kassier Gen. Lang, Kaiserstraße 46, abzurechnen.

**Bezirk Rittheim.** Sonntag, 2. Jan., nachmittags ¼ 4 Uhr, findet im „Schwanensaal“ eine öffentliche Volksversammlung statt, in welcher Reichstagsabg. Gen. Schöpfung über die politische Lage in Deutschland sprechen wird. In die wertvolle Bevölkerung ergibt schon heute die Aufforderung, zahlreich zu erscheinen.

**Verein Arbeiter-Jugend.** Heute abend 7 Uhr findet wieder ein Vortrag statt. Die weiblichen Mitglieder der Arbeiter-Jugend werden ersucht, diese Maßnahme nicht zu veräumen. Unter der sachkundigen Leitung der Genossin Schweert werden die Jugendlichen in allen Wäs- und Handarbeiten, Zuschneiden usw. unterwiesen; was sie da lernen, ist ihnen jetzt wie auch später im Haushalt von größtem Nutzen. Mögen also die Arbeiterkellern ihre Töchter heranführen, diese Kurse, die im Handarbeitszweige der Heberstraße stattfinden, zu besuchen.

### Vergebung von Kiezelgärten und größeren Kiezelgütern durch die Stadt Karlsruhe

Da auf dem ehemaligen Gezeirplatz, welchen die Stadt Karlsruhe von der Domäne auf die Dauer von 30 Jahren zur landwirtschaftlichen und gärtnerischen Bewirtschaftung gepachtet hat, werden 3. H. Anlagen eingerichtet, welche eine Verlesung dieser Fläche mit dem Karlsruher Abwasser ermöglichen. Der magere Boden, wie ihn der Gezeirplatz aufweist, der aber nicht schlechter ist als die Felder gegen Knielingen und Neureut hin früher waren, wird durch die Aufleitung der hochwertigen Düngstoffe, welche insbesondere in der Befalt von Fäkalien, als Stickstoff, Phosphorsäure und Kali sich im Abwasser befinden, humusreicher und fruchtbarer gemacht.

Hier in Karlsruhe, wo rund 60 000 Menschen bis jetzt Schmelzkanalanschluss haben, eine Zahl, die aber fortgesetzt infolge neuer Anschlüsse steigt, ergibt sich ein Düngerwert im Karlsruher Abwasser von rund 620 000 t. Nehme man diesen Düngewert in die heutige Preisse um, und berücksichtigt man noch die Tatsache, daß diese Stoffe in Gestalt von künstlichem Dünger heute fast überhaupt nicht zu erhalten sind, so versteht man die Eile, mit der die Stadterwaltung an die Ausführung einer ersten Versuchsanlage auf dem ehemaligen Gezeirplatz trotz der gegenwärtigen hohen Kosten geschritten ist.

Nehme man in anderer richtiger Weise nach Erfahrungssätzen als Vollübung auf eine Kiezelfläche die Abgänge von 100 Menschen auf 1 Hektar, so könnten nach Inbetriebnahme der 70 Hektar des Kiezelplatzes vorläufig noch weitere 500 Hektar Gelände diese Vollübung erhalten. Bei der geplanten Anlage auf dem Gezeirplatz ist das Ziel nicht die Klärung der Abwasser, sondern deren Nutzung zur Bewässerung und Düngung.

Die sehr eingehenden gütlichen Auswertungen des landwirtschaftlichen Sachverständigen, Ministerialrat Mangold in Darmstadt, und des landwirtschaftlichen Sachverständigen, Herrn von Wangenheim, raten dringend zur Ausführung der geplanten Anlage.

Die Bewirtschaftung des Geländes soll nicht im Eigenbetrieb der Stadt erfolgen, diese soll zunächst der Privatinitiative überlassen werden. Bei dem großen Hunger nach Kleingärten, der in dieser knappen Zeit in hiesiger Stadt herrscht, wird es wohl allseits begrüßt werden, wenn in nächster Zeit die Bewerberinnen für Kiezelgärten und größere Kiezelgüter aufgeleitet werden. Alle Grundstücke werden einerseits an einen Zufuhrweg, andererseits an einen Abflussweg angeschlossen, aus dem das Kiezelwasser in kleinen Gärten und Puzen in das Grundwasser und die Bäche zwischen die Pflanzen der Kiezelgärten werden je etwa 500 qm groß sein; wenn möglich sollen an einzelne Bewerber auch mehr Parzellen abgegeben werden. Im nördlichen Teil des Platzes sollen größere zusammenhängende Flächen von 10 Ar bis einige Hektar groß an Landwirte und Gärtner zu größeren Gemüsegärten usw. abgegeben werden.

Die Nachbedingungen können Tausch des Eingegenkommens der Domäne im Pachtvertrag mit der Stadt auch den Mietpächtern gegenüber vorteilhaft sein. Dem Pächter steht während der Dauer des Pachtverhältnisses das Recht der Kündigung mit einjähriger Frist zu. Der Pachtzins beträgt 14 t pro Ar und Jahr für die ersten 2 Jahre. Darin sind nicht nur die Geländepacht, sondern auch alle Unkosten, welche das Pumpen des Abwassers aus dem Kanal in das Grabensystem und die Zuleitung und Verteilung bis zu den privaten Verteilergräben erfordert, miteinhalten. Für die folgenden je 2 Jahre wird er nach den gemachten Erfahrungen mit den Betriebs- und Unterhaltungsausgaben durch die vom Stadtrat einzusetzende Kiezelfeldkommission bestimmt werden. In diese Kommission sollen neben Mitgliedern des Stadtrats und den sachverständigen Beamten der zuständigen technischen Ämter auch Mitglieder der von den Pächtern zu gründenden Pächterorganisation Sitz und Stimme erhalten.

Das Kiezelwasser steht dem Pächter gemäß einer aufzustellenden Wasserordnung zu. Die weiteren Nachbedingungen werden nächstens Interessenten zur Verfügung gestellt werden, wenn die Einzelanmeldungen für die Bewerber aufgelegt werden.

Es ist zu hoffen, daß dieses großzügige Versuchsunternehmen der Stadt bei der Bevölkerung begehrte Aufnahme finden wird. Durch intensive Gartenkultur — ermöglicht durch reichliche billige Düngung und jederzeit mögliche Bewässerung — werden dann schon viele Klein- und Großgärtner imstande sein, einen großen Teil der Nahrungsmittel für sich selbst zu beschaffen und den Markt noch zu beliefern. Werden dann noch mehr derartige Kiezelgüter in der Umgebung der Stadt angelegt, dann darf man mit Recht hoffen, daß die Ernährung der Stadt Karlsruhe für alle Zeiten zu einem gewissen Teil sicher gestellt ist.

**Zur Lohnbewegung der Karlsruher Druckerei-Buchbinder.** Tarifverträge und Lohnabkommen haben die unangenehme Eigenschaft, bei beiden Parteien nur gemächte Gefühle auszulösen. Meist ist eine Partei ana enttäuscht davon. So waren

es auch die Arbeitnehmer, als der Reichslohntarif für das Buchbindergewerbe diesen Sommer zur Einführung gelangte. Und trotzdem haben sich die deutschen Buchbinder-Vereine noch lange befonnen, diesem von den Gehilfen mit Recht bezeichneten miserablen Reichslohntarif ihre Unterschrift zu geben. Die Arbeitgeber sollten jetzt doch hier in Karlsruhe einem verheirateten Gehilfen tariflich 224 t bezahlen, zahlen aber noch Löhne von 170 t. Daß mit diesem Gelde ein Familienvater nicht leben kann, das sollte auch den Herren von der Innung klar sein.

Viel besser verhalten sich die Buchdruckermeister nicht. Sie haben den Tarif nicht unterschrieben, weil für sie zu weitgehend und die Arbeitsweise in Druckereien eine andere sei wie in Großbuchbindereien. Der Grund lag aber ganz wo anders. Als der Reichslohntarif zur Einführung gelangte, waren wirklich die Löhne etwas höher, wie die der Buchbinder und das durfte auf keinen Fall einzutreten, daß ein Buchbinder mehr verdienen soll, wie ein Buchdrucker. Nun sind inzwischen die Löhne der Buchdrucker etwas höher gestiegen als wie der Reichslohntarif für Buchbinder vorsieht. Jetzt setzen die Herren die Bereitwilligkeit, ihre Unterschrift zum Tarif zu geben, um die künftigen Verhandlungen mit den Gehilfen zu befeitigen, weil die Unterschrift nichts mehr kostet. Da eine Tarifgemeinschaft mit den Buchdruckermeistern und Buchbindergehilfen nicht vorhanden ist, haben die Karlsruher Druckereibuchbinder immer die gleichen Forderungen eingereicht, wie sie den Buchdruckern zugestanden wurden und auch einmal anstandslos bewilligt bekommen haben. Diesmal kam es anders. Sie bewilligten den Buchbinder nur freiwillig die Sätze, die den Druckereibuchbinder zugestanden wurden. Nach kurzen Verhandlungen sollten noch 150 t auf die freiwillig bewilligten Zulagen nachbezahlt werden. Aber diese kleine Zulage wird noch nicht einmal überall bezahlt. Es liegt im Ermessen eines jeden Buchdruckerbestehers, ob er will oder nicht. Vor allem aber haben es die Druckereibuchbinder der Firma Dohler zu verdanken, daß sie hinter die Buchdrucker zurücktreten müssen. Dieser Herr Dohler hat es verstanden, auf die Druckereibuchbinder einzuwirken, daß dieselben nicht über den Reichslohntarif der Buchbinder hinausgehen sollen. Warum diese Beeinflussung, das liegt klar auf der Hand. Er befürchtet, dadurch ebenfalls mehr bezahlen zu müssen. Die Erregung unter den Druckereibuchbinder ist groß und es bedarf nicht viel, so kommt sie zum Klagen. Die Druckereibuchbinder stellen das Gros unter den Karlsruher Gehilfen und es wäre im Interesse der Prinzipale selbst, wenn sie mit ihren Gehilfen vertragen, im Frieden zu leben. Zu was immer mit zweierlei Maß messen? Die Lebenslage ist für den Buchbinder so schlecht wie für den Buchdrucker und jeder zahlt die gleichen Preise und auch die Buchbinder sind gelehrte Arbeiter, das wollen sich die Herren gut im Gedächtnis einprägen. Es wird von einem Druckereibuchbinder ebensoviel, wenn nicht mehr verlangt, als wie von einem Buchbinder in Buchbindereien. Wir wollen für heute nicht zu weit gehen, aber raten möchten wir den Herren Prinzipalen, den Bogen nicht allzu straff zu spannen, es könnte die Zeit kommen, wo ihnen der eigene Feil Schaden bringen könnte.

### Buchbinderverband, Zahlstelle Karlsruhe.

**Märchenlichtbilderabend in der Oststadt.** Es sei hiermit nochmals auf den morgen nachmittags 5 Uhr von der Kindererschulskommission im „Burgschloß“ veranstalteten Märchenlichtbilderabend hingewiesen. Der Eintritt beträgt nur 30 Pf. Sorgt für zahlreiches Besuch.

**Zur Deutschen Kinderhilfe** wird uns noch mitgeteilt: Die Bediensteten der Reichseisenbahnwerkstätte Karlsruhe, Kronenstraße 40, haben dem Ortsausschuß der Deutschen Kinderhilfe Karlsruhe den Betrag von 1007 t übergeben. Hier von wurden 100 t von Herrn Heilmann gespendet. — Wie schon öfters hat auch diesmal wieder der Besitzer des Kaffee Deon, Herr Hermann Wörcher, sein Stabliement in dankenswerter Weise in den Dienst der Wohltätigkeit gestellt. Einer Anregung des Vorsitzenden des Ortsausschusses Karlsruhe der Deutschen Kinderhilfe folgend, wurde am 18. d. M. im Kaffee Deon eine Wohltätigkeitsveranstaltung zugunsten der notleidenden Kinder abgehalten. Der sehr anregend verlaufene Abend warf einen Reinertrag von 1156,50 t ab, der der Sammlung für die Deutsche Kinderhilfe zugeführt werden konnte.

**Arbeiterbildungsverein.** Die Weihnachtsfeier des Vereins — am 1. Feiertag — nahm bei vollstem Interesse einen sehr stimmungsvollen Verlauf. Herr Stadtpfarrer Schilling führte in kurzen, trefflichen Worten vor Augen, warum wir trotz der tristen Zeiten doch gerade Weihnachten feiern müßten und sollten. Eine sehr talentierte Schülerin vom Kammerjäger Busch, Hl. Rojel Landwehr sang mit schöner, wohlgebildeter Stimme Weihnachtslieder von Regner, Hilbach und Pöschel und Ueber von Brahm mit allerbestem Gelingen. Ein Schüler des Musikischen Konjertatoriums Herr Emil Mangler spielte Violoncello von Hand und Orgel für Violine mit gutem Gelingen. Hl. Martha Bastei war beiden anscheinende Begleiterin am Klavier. Der Männerchor und der gemischte Chor sangen unter der Leitung des stellvertretenden Dirigenten Herrn Lehrer Feil sehr gut studierte und vortrefflich zu Gehör gebrachte Weihnachtslieder. — Am Sonntag und Mittwoch der letzten Woche hatten bereits die Kinderweihnachtsfeier und die Weihnachtsfeier der Mädchengruppe stattgefunden. Sie brachten bei stimmungsvollen Auführungen der Jugendbühne, musikalischen und bellamatorischen Vorträgen viel Freude. Dank der großzügigen Unterstützung von Freunden des Vereins und besonders eines Gönners des Vereins konnten die Kinder reich bedacht werden. Man durfte viele lachende Kinderangen sehen — ein besonders freudvoller Eindruck in dieser freudlosen Zeit.

**Himmerbrand.** In einem Hause der Al. Spitalstraße wurde heute früh 2,45 Uhr durch eine Gaslampe, die nur etwa 25 Zentimeter von der Decke entfernt angebracht war, die Zimmerdecke in Brand gesetzt. Die herbeigerufenen Feuerwehler konnten nach einer Tätigkeit von 20 Minuten das Feuer löschen.

### Wasserstand des Rheins

Schutterinsel 19, gef. 4 Zim. Kohl 111, gef. 4 Zim. Ragau 270, gef. 5 Zim. Mannheim 149, gef. 1 Zim.

**Peters Union**  
Fahrrad-Reifen  
„Extraprima“

Der Reif...  
am jeder Radler braucht,  
den er schon lange sucht,  
aber bislang noch nie  
gewunden hat.

Mitteldeutsche Gummiwarenfabrik, Louis Peter A.-S.  
Frankfurt am Main  
Filiale Mannheim, Beckenhelmstraße 34.  
Telephon 4408. 3449



**Weihnachtsgert.** Am zweiten Weihnachtsfeiertage veranstaltete die Stadtgartenkommission ein Festkonzert im großen Saal der Festhalle. Der Besuch war gut, es hätten allerdings noch einige hundert Personen in der Halle Platz gehabt. Aber halt draußen der Frühling; — Das Programm trug durchaus einen Charakter; es gab Leute, die gern eine heitere Note herein gewünscht hätten, aber die „Geismäder“ sind bekanntlich verschieden, und gefiel die Zusammenstellung. Herr Rudolph hat mit seinem Harmonie-Orchester wieder etwas ganz Vorzügliches. Mit Schöpfung und raffinem Rhythmus spielte das Orchester die Marsche, trefflich ausgearbeitet, feinst abgetönt in allen ihren Schattierungen waren die beiden Ouverturen, ein kleines Streichorchester brachte mit 2 klassischen Stücken hübsche Abwechslung, die Herren Kessinger und Kirchgässer zeigen mit einer prächtig gespielten Serenade für Flöte und Waldhorn-Solo, daß das Orchester auch über gute solistische Kräfte verfügt. Alle Vorträge wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen, der nach dem großen Langemäde „Fröhliche Weibachten“ am Schlusse des Programms stimmungsvollen Charakter annehmen.

Eine weitere Bereicherung des Programms brachten die Vorträge von Fräulein Emilie Seufert, die, mit einem schönen, hellen, tragfähigen Sopran ausgestattet, eine Anzahl Lieder mit bestem Gelingen sang, wobei ihr Frau Sofie Hart-Derling am Flügel eine sichere und gewandte Begleitung war. — Die Unterhaltung, die geboten wurde, war also eine gute; die 2. A. Eintritt nicht als zu hoch zu bezeichnen, es dürfte um diesen Betrag nirgends sonst Gleichwertiges gegeben werden. Zu wünschen wäre nur, daß auch die Preise für die Getränke etwas dollmüßiger wären. 2.50 M. für eine Tasse Kaffee ist einfach ein unerhörter Preis!

**Na. Verlegung des Girobüros bei der Sparkasse.** Einem bringenden Bedürfnis kommt die Städtische Sparkasse dadurch nach, daß die Kassendirektion des Girobüros aus dem Zwischenhof des Hauses Karl Friedrichstraße Nr. 6 in die hellen und luftigen Räume des 3. Stockes verlegt werden. Der Umzug soll in der Zeit vom 29./31. Dezember erfolgen, an welchen Tagen die Kassen des Jahresabschlusses wegen ohnehin geschlossener bleiben müssen. Anstelle der einen Girokasse werden künftig deren zwei treten, jedoch eine raschere Ubergangzeit des Publikums gewährleistet ist. Mit Beginn des neuen Jahres werden die neuen Geschäftsräume für den Verkehr geöffnet sein.

**Körperverletzung.** In einer Wirtshaus in der Kriegstraße verletzten am 25. d. M., abends 11.30 Uhr ein Schreinermeister von hier einem Metallschleifer einen Messerhieb in den Unterleib. Der Verletzte fand Aufnahme im städt. Krankenhaus.

**Diebstahl.** In der Zeit vom 24. auf 25. d. M. wurden einem in der Kriegstraße wohnenden Kaufmann durch unbekanntes Täter nach Öffnung seiner Wohnung mittels Nachschlüssels Kasse, bares Geld, Briefmarken und Reisekoffer im Gesamtwert von 15 000 M. entwendet.

**Ein Kaminbrand** entstand am 25. d. M., mittags, in der Kaiser-Wilhelm-Halle. Die herbeigerufene Feuerwehr löschte das Feuer.

### Jugend und Sport

**An die organisierte Arbeiterschaft von Langensteinbach!** Am Mittwoch abend 1/2 8 Uhr treffen sich die freigeorgisierten Arbeiter in der „Sonne“ zur Bildung eines Komitees für sportliche Angelegenheiten. Ebenso müssen die zahlreichen Neuaufnahme Suchenden bei der deutschen Turnerschaft erscheinen, da ihre Aufnahme abgelehnt wurde. Laßt endlich auch einmal hier die Raubheit fallen, zeigt, Arbeitersportler, daß ihr auf dem Damme seid. Bildet einen Sturmklub zum kommenden Kampfe. Jeder freigeorgisierte organisierte Arbeiter muß in dieser Versammlung erscheinen. „Kampf der Deutschen Turnerschaft!“ heißt die Parole. Auskunft erteilt: Genosse Hermann Schwan, Hauptstraße 35.

### Gemeindepolitik

**Die Gemeindezusatzsteuer vom einkommensteuerfreien Mindesteinkommen.** Auf Grund des vom Landtag unlängst verabschiedeten Landessteuergesetzes veröffentlichten die Ministerien des Innern und der Finanzen die Ausführungsbestimmungen über die Erhebung der Zusatzsteuer vom einkommensteuerpflichtigen Mindesteinkommen. Dadurch werden die Wohnstättgemeinden ermächtigt, rückwirkend vom 1. April 1920 an eine Zusatzsteuer vom reichseinkommensteuerfreien Mindesteinkommen in der vom Gesetz vorgesehenen Höhe zu erheben. Die Zusatzsteuer wird vom Finanzamt zusammen mit der Einkommensteuer veranlagt und eingezogen. Für das laufende Rechnungsjahr sind die Gemeinderatsbeschlüsse über die Erhebung einer Zusatzsteuer spätestens bis zum 31. Dezember 1920, für die folgenden Rechnungsjahre spätestens bis zum 31. März jedes Jahres dem Finanzamt mitzuteilen. Wird diese Frist nicht eingehalten, so bleibt der Gemeinderatsbeschluss unberücksichtigt; außerdem kann in diesem Fall den Gemeinden weder der Gemeindevorteil erhöht noch ein Zuschuß aus dem Ausgleichsfond gewährt werden. Zur Wahrung der Frist für das laufende Rechnungsjahr haben demnach die Ortsvorsteher sofort einen Beschluß des Gemeinderats über die Erhebung der Zusatzsteuer herbeizuführen.

Von der vorstehend erwähnten Zusatzsteuer sind befreit: a) Steuerpflichtige, bei deren Veranlagung ein reichseinkommensteuerfreies Einkommen von nicht mehr als 1500 M. berücksichtigt wird, mit einem steuerpflichtigen Einkommen von nicht mehr als 10 000 M.; b) andere Steuerpflichtige mit einem steuerpflichtigen Einkommen von nicht mehr als 15 000 M.; c) der für die dritte und jede weitere Person reichseinkommensteuerfrei bleibende Einkommensanteil bei Steuerpflichtigen mit einem steuerpflichtigen Einkommen von nicht mehr als 20 000 M. usw.

Die Zusatzsteuer beträgt bei Steuerpflichtigen, bei deren Veranlagung ein reichseinkommensteuerfreies Einkommen von nicht mehr als 1500 M. berücksichtigt wird, bei einem steuerpflichtigen Einkommen

von mehr als 10 000 bis 11 000 M.	150 M.
„ „ „ 11 000 „ 12 000 „	180 „
„ „ „ 12 000 „ 13 000 „	210 „
„ „ „ 13 000 „ 14 000 „	240 „
„ „ „ 14 000 „ 15 000 „	270 „
„ „ „ 15 000 „ 17 000 „	300 „
„ „ „ 17 000 „ 19 000 „	330 „
„ „ „ 19 000 „ 21 000 „	360 „
„ „ „ 21 000 „ 23 000 „	390 „
„ „ „ 23 000 „ 25 000 „	420 „
„ „ „ 25 000 „ 28 000 „	450 „

usw.

**Forstheim, 27. Dez.** Nach dem Vorschlag der Stadthauptkasse für das Rechnungsjahr vom 1. April 1920 bis 31. März 1921 belaufen sich die Ausgaben auf 36 Millionen Mark, die Einnahmen auf 28,4 Mill. Mark, jedoch ein ungedeckter Aufwand von 7,6 Mill. Mark bleibt. Zur Deckung dieses Fehlbetrags soll zu der bereits beschlossenen Umlage von 108 S für je 100 M. Steuerwert des Liegenschafts- und Betriebsvermögens eine Nachtragsumlage von 40 S für je 100 M. Steuerwert des Liegenschafts- und Betriebsvermögens erhoben werden.

**Zahr, 24. Dez.** Der Bürgerausschuß hat die mit der Arbeiterbauseinsparung und der Seidenbauseinsparung getroffenen Vereinbarungen wegen Erteilung von Wohnungen, zum Teil unter Benutzung der früheren militärischen Gebäude gutgeheißen und den auf die Stadt entfallenden Anteil von 283 000 M. bewilligt. Zu der schon lange schwebenden Frage wegen Erbauung eines neuen Gymnasiums wurde mitgeteilt, daß die mit der Prüfung dieser Frage beauftragte Kommission zu dem Ergebnis gekommen sei, daß unter den heutigen Verhältnissen die Stadt den Bau nicht übernehmen könne. Der Bürgerausschuß beschloß demgemäß die mit der städtischen Unterichtsverwaltung getroffene diesbezügliche Vereinbarung rückgängig zu machen. Sodann stimmte der Bürgerausschuß der Erhebung einer Gemeindevote von 10 Pfennig und der Erhebung einer Gebühr zur Deckung der Geschäftskosten der Ortsstellenstelle in der Weise zu, daß die Kostenhändler für jeden ihnen ausgefertigten Reichsbauhandlungschein auf je 300 Pfennig 10 M. zu bezahlen haben.

### Letzte Nachrichten

#### Streit bei den Kommunisten

**Berlin, 27. Dez.** Der Beschluß des Exekutivkomitees der kommunistischen Internationalen, der die kommunistische Arbeiterpartei Deutschlands als sympathisierendes Mitglied mit beratender Stimme in die Dritte Internationale aufgenommen hat, ist bei der Vereinigten kommunistischen Partei Deutschlands auf heftigen Widerspruch gestoßen. Vor einigen Tagen bereits hat der Reichstagsabgeordnete Levi in der „Röten Rache“ in aller Bescheidenheit an dem Beschluß des kommunistischen Exekutivkomitees Kritik geübt, jetzt hat die Zentrale der Partei einen förmlichen Protest nach Moskau gerichtet, in dem die Opposition gegen den Beschluß des Exekutivkomitees in energischer Tonart zum Ausdruck kommt. Der Protest verlangt, daß das Exekutivkomitee seine Sympathie für die kommunistische Arbeiterpartei Deutschlands zum mindesten in eine solche konkrete Form bringe, daß sie auch eine „Regelung“ der Sprache der kommunistischen Arbeiterpartei Deutschlands bringe. Andernfalls müsse wiederum der Zustand eintreten, der bereits seit vielen Monaten überdunnen gewesen sei, daß die Vereinigte kommunistische Partei in scharfer Form gegen die kommunistische Arbeiterpartei Deutschlands polenstieren müsse.

#### Vom 8. russischen Allräte-Kongress

**Moskau, 27. Dez.** Bei Eröffnung des 8. allrussischen Kongresses der Arbeiterräte sagte Kalinin, daß sich die internationale Lage Sowjetrusslands durch die Siege so gebessert habe, daß die westeuropäischen Regierungen mit Russland Beziehungen anzuknüpfen suchen. Die innere Lage sei ebenfalls gebessert. Der Sowjetregierung ständen gewaltige Aufgaben bevor. Die Wirtschaft des Landes müsse gehoben werden. Gleichzeitig müßten die Interessen der Kleinbauernwirtschaft gewahrt werden. — Auf Vorschlag der kommunistischen Fraktionen wurde das Präsidium einstimmig gewählt. Der Kongress beschloß, einen Gruß an die Rote Armee, an das französische Proletariat und an die Sowjetpublikan, die in der Räteföderation aufgehen, zu schicken. — Lenin erläuterte darauf den Bericht über die internationale Lage Sowjetrusslands. Er führte u. a. aus: Wir wissen aber, daß die politischen Grundbesitzer und Kapitalisten auf Döringen der Kapitalisten Westeuropas um den Krieg aufgezwungen haben. Zurzeit hat der Krieg sein Ende gefunden. Die Zahl der Reiche, die mit uns Frieden schließen, wächst andauernd. Man kann sagen, daß der endgültige Frieden mit Polen in der nächsten Zeit bestimmt abgeschlossen werden wird. Unsere zeitweiligen Niederlagen in dem Kriege mit Polen rührten davon her, daß wir gewungen waren, gegen Brangel zu kämpfen, der von Frankreich unterstützt wurde. Wir können uns mit vollem Bewußtsein an das Werk des wirtschaftlichen Wiederaufbaues machen. Wir müssen jedoch immer auf der Hut sein, um uns vor Ueberfallsmöglichkeiten zu sichern. Wir müssen die Kriegstüchtigkeit des Landes erhalten. Unsere Friedensbereitschaft hat man früher als Schwäche ausgelegt.

Schriftleitung: Georg Schöpflin. Verantwortlich: für Artikel, Politische Uebersicht und Letzte Nachrichten Hermann Kappeler für Badische Politik, Aus dem Lande, Gemeindepolitik, Aus der Partei, Gerichtszeitung und Feuilleton Hermann Winter; für Aus der Stadt, Gewerkschaftliches, Soziale Rundschau, Genossenschaftsbewegung, Jugend und Sport, Briefkasten Josef Eitel; für den Anzeigenteil Gustav Krüger, sämtliche in Karlsruhe.

**Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte vom 28. Dezember 1920**

Von einem nach den britischen Inseln vorgebrungenen atlantischen Tiefdruckgebiet erstreckt sich noch eine Rinne niederen Drudes über Nord- und Ostsee hinweg. Ueber Südeuropa lagert noch hoher Druck, der weiter anhaltend südliche Luftzufuhr und damit fortdauernd mildes Wetter verursacht. Gekehrt und im Laufe der Nacht ist es auch in Süddeutschland zu Regenfällen gekommen, die aber nicht sehr erheblich waren. — Voraussichtliche Witterung bis Mittwoch nacht 12 Uhr: Wolkig, teilweise noch Niederschläge, etwas kälter.

### Vereinsanzeiger

**Karlsruhe.** (Gesangverein „Gleichheit“.) Die Sängertreffen sich heute abend 8 1/2 Uhr im Schilddürker zwecks Ehrung. — In Neujahr Frühstücken im „Prinz Ludwig“ bei Mitglied Stöckelmaier. Am 2. Januar Mitwirken bei der Weihnachtsfeier der Metzgergehilfen im „Weißen Löwen“. 7173

**Karlsruhe.** (Naturfreunde.) Alle Mitglieder, die gewillt sind, beim Verteilen der Hefte mitzuarbeiten, Treffpunkt heute abend 8 Uhr im Lokal. 7174

**Naturfreunde** — Gau Baden. Morgen Mittwoch, 29. Dez., abends 7 Uhr Gauversammlung. 7180

**Karlsruhe-Nüßburg.** (Gemischter Chor „Bruderkund“.) Morgen Mittwoch, 29. Dez., abends 8 1/2 Uhr Singstunde. Regelmäßiges Erscheinen unbedingt erforderlich. Theaterspieler heute Dienstag abend 8 1/2 Uhr Probe im „Röhlen Krug“. D. B.

**Durlach.** (Sängerbund „Vorwärts“.) Morgen Mittwoch abend 8 Uhr findet im Lokal zum „Lamm“ eine wichtige Sängerversammlung statt. Zahlreiches Erscheinen erwartet. 7186 Der Vorstand.

**Der „Volksfreund“-Wandkalender 1921**

ist erschienen und wie immer hübsch ausgestattet. Wir geben ihn durch unsere Träger und Filialinhaber an die Bezahler unseres Blattes zum Selbstkostenpreis von 20 S ab. Die Filialinhaber wollen alsbald ihren Bedarf von uns verlangen. Karlsruhe, im Dezember 1920. Verlag des „Volksfreund“.

### Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

**Eheaufgebote.** Emil Graf von Oberbrun, Bahnarbeiter hier, mit Anna Spies geb. Raible von hier, Wilhelm Grünling von Durmersheim, Postkassener hier, mit Luise Hellmuth, Witwe, von hier.

**Geburten.** Rosa Johanna Maria, Vater Wilhelm Jungling, Postanwärter. Heinrich Herman, Vater Heinrich Thomas, Färbereibesitzer. Rolf, Vater Juko Birnbaum, Kaufmann. Willi, Vater Paul Watterpiel, Buchbinder. Helmut Gustav, Vater Wilhelm Burger, Buchdruckereibesitzer. Maria Anna, Vater Franz Baumann, Bahnarbeiter. Rosa Anna, Vater Benjamin Laich, Bäckermeister. Gerhart Karl Wilhelm, Vater Wilhelm Baumann, Rechtsanwalt. Walter Herbert, Vater Andr. Schnebelt, Vater. Johanna Martha, Vater Ernst Reinhard, Dipl.-Ing. Helmut, Vater Josef Erath, Elektrotechniker. Friedrich, Vater Wilhelm Moser, Bahnarbeiter. Willi Emil, Vater Emil Kolb, Fabrikarbeiter. Werner, Vater Adam Münch, Heizer. Verta Anna Elisabeth, Vater August Heinrich, Fabrikarbeiter. Emma, Vater Karl Wunsch, Postausstatter. Willi Ulf, Vater Ludwig Jäger, Bahnarbeiter. Luise Theresia, Vater Jos. Behnle, Schuhmacher.

**Todesfälle.** Anton Doll, Witwer, Landwirt, alt 76 J. Regina Wegner, alt 60 J., ledig, Privatier. Maria Sutter, alt 81 J., Witwe von Max Sutter, Hauswirtschaftsdiener. Hermann Fischer, Chemann, Professor, alt 58 J. Karl Freiherr Teuffel v. Birkensee, Senatspräsident a. D., alt 83 J. Hermann, alt 13 Tage, Vater Hermann Deryper, Schlosser. Kalendar, alt 21 Tage, Vater Josef Gräber, Färbereiarbeiter. Richard Berg, Chemann, Schlosser, alt 31 J. Auguste Hermann, alt 58 J., Ehefrau von Fräulein Herrmann, Maschinenmeister. Maria, alt 1 Mon, 21 Tage, Vater Gustav Kunz, Wirt. Jenny Benedix, alt 48 J., Witwe von Max Benedix, Weinoberscheher. Johanna Dohat, alt 20 J., ledig, ohne Beruf. Bernhard War, Witwer, Metzgermeister, alt 81 J.

**Jch bin rasier!**

**Rasier-Klinge**

**Querhahn**

Überall erhältlich. Vertreter in Karlsruhe: Herm. J. Weiss, Scheffelstraße 49.

**„Nissin“** gegen Kopfläuse

Nichts anderes nehmen! Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.

**Badisches Landestheater.** Dienstag, den 28. Dezember 1920.

**Madame Butterfly**

Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr.

**Volkshöhne.** Im Konzerthaus. 3454

Dienstag, den 28. Dez. Anfang 7 Uhr. Ende geg. 10 Uhr.

**Heimg'funden.**

**Baubund-Möbel**

kaufen Sie preiswert

und formechen gegen Barzahlung oder erleichtert. Zahlungsbedingungen bei der gemeinnützigen Hausratgesellschaft

**Badischer Baubund e. m. b. H.** Karlsruhe

Karl-Friedrichstr. 22 (Eckhaus Rondellplatz)

Täglich geöffnet von vormittags 8-12, nachmittags von 2-6 Uhr.

Fernsprecher 5157.

**Union-Theater.**

2 erstklassige Filmwerke:

**Schiffe und Menschen**

Ein sensationeller Abenteuer-Film in 6 Akten nach dem Roman von Karl Figdor. 7171

In den Hauptrollen: **Aud Egede Nissen, Otto Gebühr, Curt Vespermann.**

Dieses gewaltige Filmwerk stellte unerhörte Anforderungen an Regie-Technik und die Darsteller. Der fertige Film hat die Erwartungen bei weitem übertroffen.

**Verlängert!**

**Abend.. Nacht.. Morgen..**

Der Erste Decla-Detektiv-Film mit **Conrad Veith und Gertrud Welker.**

Verreist bis 4. Januar 1921

**Dr. med. dent. HANNA SCHIFF**

prakt. Zahnärztin

Ettlingerstraße 15. Telefon 991.

**Männer-Gesangverein Durlach.**

Wir beehren uns unsere werten Mitglieder nebst Familienangehörigen zu unserer am **Samstag, den 1. Jan.,** (Neujahrstag), **nachmittags 4 Uhr,** im Saale der Festhalle stattfindenden

**Weihnachts-Feier**

verbunden mit **Gesang, Theater-Vorträgen etc.** sangesfreundlichst einzuladen. **Der Vorstand.**

NB. Die uns freundlichst zuge-dachten freiwilligen Gaben bitten wir bis längstens Samstag, vormittags 9 Uhr, beim 1. Vorstand E. Pfister oder in der Festhalle abgeben zu wollen.

**Hohe Preise!**

f. getr. Kleider, Anzügen, Schuhe, Wäsche, Vorhänge, Federbetten etc. zählt 6703

**S. Arelrad,** Telephon 8980, Eifelweinstr. 32.

**Schuhmacher-Walze**

35 cm, große und kleine Finger - Nähmaschine, Seifen und Wertzug, wenig gebraucht, verkauft

**Mayer,** 7165, Waldhornstraße 30.

**Wäscherei Schorpp**

verkauft auch 4000

**Neue Kragen.**



